

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

**Organ für die werkschätigende Bevölkerung.**

Telephon  
Nr. 451.

Telephon  
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 273.

Donnerstag, den 22. November 1900.

II. Jahrgang.

## Die Chinadebatte im Reichstage.

Berlin, den 20. November.

Das Interesse, daß der letzten Sitzung des Reichstags vom Dienstag entgegengebracht wurde, war schon nicht mehr so groß wie am ersten Tage der Chinadebatte. Die Tribünen waren nicht mehr so voll, das Plenum ebenfalls nicht. Nur die Vertreter der Regierung hielten mit rührender Treue aus. Wieber hatten sie sich um den Reichskanzler und um den unerfüllbarsten, nicht weichen den Grafen Pofadowsky geschart. Zunächst ergriff der Abg. Wasser mann namens der Nationalliberalen das Wort und verbreitete sich, wie das von jeher seine Art gewesen ist, über den gesamten Stoff, indem er alles noch einmal durchkäute, was ihm seine Vorredner vorgelegt hatten. Wurde überhaupt heute fast nichts Neues mehr gesagt — das ist ja auch gar nicht mehr möglich —, so erreichte Herr Wasser mann darin den Rekord. Höchste Gangeweile breitete sich über das Haus, als er gar nicht aufhören wollte. Er und seine Fraktionsgenossen besanden sich heute in der seltenen Lage, einmal einer Meinung mit dem Zentrum zu sein. Dasselbe Lob, derselbe Tadel, genau wie Wieber gestern sie sogar ausgesprochen hatte. Was er sonst noch sagte, beschaffte sich mit dem Thema: Der Imperialismus in der Sozialdemokratie. Er suchte an Artikeln Eduard Bernsteins in den „Sozialistischen Monatsheften“ nachzuweisen, daß man innerhalb der Sozialdemokratie, ohne Gefahr zu laufen, herausgehoben zu werden, imperialistischen Freigungen tröhnen dürfe. Aber auch einen Artikel des „Vorwärts“, Nebstaktors Kurt Eisner verlas er, der ebenfalls in den „Sozialistischen Monatsheften“ steht und der in den schärfsten Worten jede imperialistische Regung verdammt. Die konservativ Partei ließ sich durch Herrn von Levetzow vertreten, der wie die Redner sämtlicher Parteien, die bisher gesprochen hatten, nicht zufrieden war mit der Nicht-einberufung des Reichstages. Aber auch er, wie verschiedene der übrigen Redner, war im innersten Herzen froh, daß ihnen der Reichskanzler die Verzeihung so leicht gemacht hatte, dadurch, daß er gnädig das Wort „Indemnität“ zugestanden hatte. Auch Herr Richter sprach viele Worte, die der Beachtung wert waren. Nur begegnete ihm leider das Mißgeschick, daß er sich einem formell sehr gewandten Gegner gegenüber befand, der an seine alten Sünden nicht vorüberging, ohne sie mit einer eleganten Bewegung bloßzulegen. Herr von Bülow ergriff nämlich selbst das Wort und verlas unter stürmischer, schadenfreudiger Heiterkeit des gesamten Hauses einen Artikel, den Richter noch am 4. Juli in der „Freisinnigen Zeitung“ veröffentlicht hatte und der im Gegensatz zu den heutigen Ausführungen Richters die Einberufung des Reichstages nicht für angebracht erklärte. Als Graf Bülow noch hinzufügte, daß er sich damals trotz anfänglich gegenteiliger Meinung der höheren Instanz des Herrn Richter gefügt habe, erreichten die Heiterkeit und die Schadenfreude ihren Höhepunkt. Wichtig war übrigens, was Richter zur Ehrenrettung des „guten, alten Hohenlohe“ sagte. Man brauchte einen Sündenbock und da schob man den gebuldbigsten vor. Herr von Kardorff, der die Reichspartei repräsentierte, konnte es natürlich nicht lassen, wieder einmal auf seinen alten Freund Hohenlohe loszugehen, so daß der kanste, alte Richter in seiner Rede noch einmal den Alten von Schillingstürst in Schutz nehmen mußte. Als neuer Punkt, der sich in der Verhandlung, deren Fortsetzung auf Donnerstag vertagt wurde, ergeben hat, ist nur noch hervorzuheben, daß Herr von Bülow sogar eine äußerst net-

gehenden Begriff von Ministerverantwortlichkeit hat. Er übernimmt die volle Verantwortung für „Neben Seiner Majestät, welche von der Mehrheit der Nation nicht mißverstanden werden“. Da nun alle Neben mißverstanden werden können, so bleibt die Sache ruhig beim Alten. Herr von Bülow ist ein Freund des Wises. Manchmal aber — so scheint es uns — beurteilt er den geistigen Standpunkt, auf dem der größte Theil des Reichstages steht, denn doch fast etwas zu schlecht.

## Vollständige Uebersicht.

### Der national-soziale Sunnenpaster

fand sich Montag und Dienstag auf der Journalisten-Tribüne des Reichstags ein, um vom Reichskanzler die Sunnenreden erläutern zu hören. Bekanntlich hat Herr Naumann in seiner „Hilfe“ und auf der Vertretertag seiner Leute in Leipzig behauptet, die bekannten Worte: „Pardon wird nicht gegeben“, seien nicht einem plötzlichen Impulse entsprungen, sondern müßten als Ausfluß hoher politischer Weisheit aufgefaßt werden, die nach reiflicher Ueberlegung gesprochen seien. Er wollte nun wohl hören, daß Graf Bülow seine Meinung theilt. Aber ach! er wurde bitter enttäuscht. Der Reichskanzler betonte Montag mit besonderem Nachdruck, daß er durchaus nicht den Ehrgeiz habe, seine Nase in alle möglichen Angelegenheiten zu stecken, die irgendwo in der Welt auf und jenseits des Ozeans sich ereignen, ohne daß Deutschland das geringste Interesse daran habe. Und heute meinte er sogar mit direkter Beziehung auf die Worte und die Person des Kaisers, derselbe habe lediglich als Soldat gesprochen, durchaus nicht als Staatsmann; für die Erledigung der diplomatischen Angelegenheiten Sorge er, der Kanzler.

Auch sonst konnte Herr Naumann mit Bedauern feststellen, daß im Reichstag noch immer kein Verständnis für die Niedermecklung von Gefangenen u. vorhanden ist, die er so eifrig befürwortet hat. Die Empörung der gestifteten Welt über die in China verübten Grausamkeiten kam in so starker Weise zum Ausdruck, daß der Kriegsminister von Goller sich genöthigt sah, sie vorläufig abzuleugnen und eine strenge Bestrafung der Schuldigen zu versprechen, falls sie sich bestätigen sollten.

Arme Naumänner! deren staatsmännische Einsicht so groß ist, daß sie allein in einsamer Höhe über dem Verstande des niederen Volks, sowie der Regierung thronen.

### Zentrumsheuchelei.

Gegen das Duell haben die österreichischen Bischöfe eine Erklärung an das Volk erlassen. Es wird darin nachgewiesen, daß das Duell seiner Natur nach ein Mord sei, daß es aus kirchlichen und Vernunftgründen zu verwerfen sei und daß es eine grobe Störung der Rechtsordnung sei. — Die ultramontane „Märkische Volkszeitung“ sagt, was die österreichischen Bischöfe ausführen, gelte auch für Deutschland. Stimmt! Aber was thut das Zentrum, um dem Duellansug zu steuern? Ein Zentrumsantrag, daß Duellere wie alle anderen Todtschläger und Mörder zu behandeln seien, daß Duellanten in staatlichen Stellungen jedenfalls für bauernd untauglich zur Bekleidung öffentlicher Aemter zu erklären seien, ein solcher Antrag würde im Reichstage ohne Zweifel angenommen werden, und das Zentrum hätte es vermöge seines Einflusses in der Hand, daß der Bundesrath derartigen Vor-

schlüssen zustimmte. Aber als „Regierungspartei“ darf das Zentrum nicht gegen die Anschauungen maßgebender Kreise verstoßen und beschränkt sich daher darauf, in seinen Pressorganen Duellfeindschaft zu heucheln.

### Gefinnungsverwandte unter sich.

In Mejeritz-Domst kämpften bei der letzten Reichstags-nachwahl die Antisemiten und die Konservativen mit besonderen Kandidaturen gegen die reichsfeindlichen Polen. Die Antisemiten blieben mit etwa 4000 Stimmen in der Minorität, so daß der Konservativen mit dem Polen in die Stichwahl kommt. Die Antisemiten sind während ihrer Durchfall und erlassen im „Mejeritzer Kolonialzeitung“ folgenden Aufruf:

„Durch einen Wahlschwindel der gemeinsten Art sind wir bei der Reichstagswahl am 14. d. Mis. unterlegen. Der Bund der Landwirthe hat am Tage vor der Wahl und am Wahltag selbst ein Flugblatt verbreiten lassen, welches die Lage enthielt, unser Kandidat Bruhn sei von der Kandidatur zurückgetreten; das Flugblatt schloß mit den Worten: „Der alleinige Kandidat ist in Folge dessen nunmehr Herr von Gersdorff-Bauchwitz.“ Uns war es nicht mehr möglich, allenfalls im Wahlkreise diesem Schwindel entgegenzutreten, in Folge dessen haben diejenigen Landes-gemeinden, die der konservativen Lage Glauben schenken, Herrn v. Gersdorff gewählt. Ein Wahleresultat, welches durch solche niederträchtigen Lüge zu Stande gekommen ist, gereicht Herrn von Gersdorff und seiner Partei wahrlich nicht zur Ehre. Es muß deshalb unsere Aufgabe sein, bei der Stichwahl zu zeigen, daß wir soeben Wahlschwindel gegenüber die richtige Antwort geben können. Pflicht unserer Partei genossen ist es, am Tage der Stichwahl, dem konservativen Kandidaten von Gersdorff ihren Unwillen über das schwindelhafte Zustandekommen bei der Hauptwahl dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie Herrn von Gersdorff ihre Stimme nicht geben.“

Darob ist unter den „Nationalen“ natürlich großer Jammer, weil das dem Polen den Sieg bringen kann.

Eine Aufhebung der Papierzölle soll, wie sich die „Völk. Volkszeitg“ aus Berlin korrespondiren läßt, vom Zentrum beantragt werden.

Schule und Justizhaus in Mecklenburg. Die mecklenburg-streitliche Regierung hat, wie von uns bereits gemeldet, die Regelung des Dienstverhältnisses und der Pension der Lehrer abgelehnt. Dagegen hat sie eine Vorlage eingebracht, betreffend den Umbau und Erweiterung der Strafanstalt zu Dreilbergen. Die Kosten sind veranschlagt zu 575,000 Mark; gefordert wird ein Landeszuschuß von 450,000 Mark. Sogar dem Schulbegehrten „Berl. Neuesten Nachrichten“ fällt dieser Kontrast auf; sie bemerken, in Mecklenburg-Strelitz scheine man für die Lehrer und die Aufklärung nicht, für das Justizhaus aber — was ja in engerem Zusammenhang stehen mag — sehr viel zu thun. Mit der Spitzmaile: „Ein Memento an die Reichs-Schulskommission“ bringt das „Korrespondenzblatt“ für den akademisch gebildeten Lehrstand einen Aufsat, der die Zustände an den drei höheren Schulen in Mecklenburg-Strelitz in trüblichem Licht zeigt. Den Titel „Überlehrer“, wie ihn sonst die akademisch gebildeten Lehrer an höheren Schulen führen, kennt man in Mecklenburg-Strelitz in dieser Ausdehnung nicht. Eine zu Restlos ausgegebene Parole schloß vor, die Studenten Lehrer einfach als „Lehrer“, die anderen als „Schulmeister“ zu bezeichnen! Diese „Lehrer“ nun beziehen ein Anfangsgehalt von 2100 Mark und zahlen nach 15 Jahren auf 3300 Mark und damit haben sie glücklich die oberste Stufe ihrer Skala erreicht; weiter nicht es nicht mehr; mit fünfzehn Dienstan Jahren sind sie also beim Anfangsgehalt der preussischen Oberlehrer angelangt. Wohnungsgeld und Funktionszulage kennt der mecklenburg-streitliche Staat nicht. Auch die Pension ist nur Gnadensache, ein Pensions-gesetz gibt es nicht.

## Vagabonden.

Roman von Hans Dhwald.

Des Hausdieners Stimme schrie mich auf, ehe ich mich vergrüßeln konnte. Er schüttelte einen Schlafenden, der mit allen Zeichen der Ermattung zusammenfiel. Na, hier noch umfallen! Der Schlafende richtete sich gewaltsam empor; er schien sich vor den Anderen zu schämen. Der Betrunkene wurde auch wachgerüttelt. Er war groß, fett, lebhaft und derb. Sein trockener, starrknöchiger Kopf hatte etwas Sternmäßiges an sich. Sein Gesicht war, Willem nach dem Gastzimmer zu schicken und Bier holen zu lassen. Für alle, die am Tisch sitzen! Aber nicht alle nahmen das an. Sie wollten kein Bier auf leeren Magen. Andere wieder rühten von Schmeicheln. Na, hier noch etwas zu holen! Ueber die abblehnenben wurde er so erzürnt, daß es bei der Schlagerlei kam. Zuletzt, als er sich ausgetobt hatte, fing er an zu schluchzen. Das dauerte aber auch nicht lange. Er schlug auf den Tisch: Teufel noch eins! Und wenn ich auch wieder Thurnipfvergolder (Gaminelhaftes) werden muß — ich will mit von noch mal die Welt anschauen! — Ja, Weiterabend habe ich geliegt — und was ist Alles ganz egal! — Na, er hätte die Arbeit mit der letzten Worte hatte er mit schwerer Junge gelacht. Und nun laut er wieder zusammen, ohne von seinem Bier zu lassen.

nahm seine Mühe ab vom heißen Kopf. Als er sich hinlegte, sah er sein Gegenüber aufmerksam an, wie wenn er etwas an ihm suchte. Das war einer von den Rohrlegern, die vorhin Dame gespielt hatten.

Donnerwetter! jagte der, wir kennen uns doch!

Und dann lachten sie sich an. Der Große fraute sich im wohlstrickten Haar, das er etwas ins Gesicht gekämmt hatte, und sagte: Na, da biste ja auch wieder! Ich dachte, Du wollest betrahten?

Ich wo — — na, was soll ich Dir Länge Geschichten vormachen — sie hat sich mit einem Anderen eingelassen. Und da habe ich alles verschmort, was ich hatte, na — und nu woll'n wir mal sehen, ob'n nich in't große Dorf (Berlin) wat zu thun siebt. In Stettin war nich't mehr los. Und Du?

Ich hatte mich mit meiner Alten vertragen. Wie der nu 'ne Weile vorbei war, konnte sie wieder nich Ruhe geben. Sie mußte immer wat zu stemmern haben. Na denn jab's aber wieder mal wat! Na, ich kann Dir sagen, 'ne feine Sache! Da bin ich einfach wieder losjegutert!

Er schüttelte mit faurem Räckeln den gesenkten Kopf und schweig.

Ja, ja, die Frauen! meldete sich ein sauber gekleideter Mann unten am Tisch, der mit seiner Brille und seinen abgezweigten Bewegungen wie ein Lehrer ausah. In bin nun schon zum dritten Mal unterwegs. Dremal aber weqer einem Mensch. Ja, ich war in Dresden Geschäftsführer in einer Fikale. Na, wie das so kommt, پوشierte ich mit der Kassiererin. Sie wollte das auch im Geschäft angewandt leben — und das ging doch nicht. Da aab's immerzu streun. Dazu war sie auch noch gewaltig eberflüchtig. Da lagte ich mir, so geht das nicht weiter. Ich kündigte einfach.

ich dachte, wer weiß, wenn Du in Dresden bleibst — das hätte schließlich doch kein gutes Ende genommen. Und da ging ich lieber. In den Osterfeiertagen brachte ich erst die Hälfte von meinem Gehalt durch, ging ins Theater und ließ mir ordentlich was angeeithen. Und dann machte ich mich aus dem Staube. — Ja, weiß der Ruckel, ich hätte doch nicht so leichtfertig sein sollen!

Der Große jubr ihn an: Na, sag mal, leichtfertig, wovon willst Du leichtfertig sein? Wie kann einer von uns überhaupt leichtfertig sein?

Na ja, als ich nun in Berlin war, ging das Hebriggeliebene bald stöten. Wenn ich ein bischen mehr gerechnet hätte, brauchte ich noch nicht wieder unterwegs sein.

Er schien allerdings seinen Reichthum weniger zu bewahren, als selbstgefällig damit prahlen zu wollen. Und dann wollte er zeigen, daß er jetzt zu den Gangflügeln gehöre. Nachmals — neun, nochmals könne ihm das nich passen.

Er wollte noch viel erzählen, in breiter, schwägerischer Weise. Aber die Zuhörer achteten nicht mehr auf ihn. Jeder hatte etwas zu sagen. Und es waren ihrer zu viel, als daß sie sich lange hätten mit Ein'm allein besaßen können.

Meherere junge Maurer erzählten, daß sie ihren Arbeitsort verlassen hätten, weil dort gestreikt würde.

Die Rohrleger hatten gehofft, in Stettin im Sommer lohnendere Arbeit zu finden, als sie bisher in Dresden gehabt. Aber es war dort nichts für sie gewesen, und so waren sie auf dem Wege nach ihrer Heimat, wo sie ihre Familien sahen. Zwei von ihnen schrieben gleich an ihre Frauen: Ach, die verdienen ja 'ne Menge — die können sich schicken. Die schicken auch gleich!

Die Meisten erzählten, daß sie wegen Stellungslosigkeit unterwegs seien. Einige wollten sich auch nur verabschieden. Sie schienen alle die Wahrheit zu sprechen.

Ausland.

Schweiz. Bei den am letzten Sonntag im Kanton Genéve stattgefundenen Regierungs- oder Staatsratswahlen hat die gemeinsame Liste der Sozialdemokraten und Radikalen gesiegt...

Frankreich. Die französische Kammer hat am 15. d. M. einen seit längerer Zeit schwebenden Gesetzentwurf des Sozialisten Coutant angenommen...

Der Krieg in Südafrika.

Ein großes Reiterkorps unter Mitwirkung sämtlicher Kavallerieregimenter wird wieder einmal auf die 100 im Felde stehenden Burenkommandos veranlasst.

3000 Buren unter Erasmus kampieren am Olifantsflusse in der Nachbarschaft von Riddleburg. Sie verfügen über 1000 Wagen und 12.000 Rinder.

Das Kommando des Erasmus soll damit rechnen, daß De Wet zu ihm stohe. De Wet wird ebenso wie die übrigen Führer auf der Hut sein...

Ueber die Kriegführung der Engländer berichtet folgender Brief eines Südafrika-Sonnen:

Ich denke, daß der Krieg jetzt bald zu Ende sein wird, denn wir verheeren jeden Bauernhof, an dem wir vorüberkommen. Es ist schrecklich, namentlich für die Frauen und Kinder...

Englischer Raubzug. Nicht bloß das gesamte Staatsarchiv der Republik Orange und Transvaal, sondern auch der Staatsschatz, aus vielen Millionen in Barren und gemünztem Gold...

Der Krieg in China.

Der Gesundheitszustand der Truppen in China soll sehr schlecht sein. Es ist befremdlich, daß jede amtliche Angabe darüber ausbleibt. Die private Berichterstattung klingt geradezu alarmierend.

Die „Vollzeit.“ schreibt: Der Klempnermeister Michaelis in Novas hat Ende voriger Woche ein Telegramm erhalten, mit der Mitteilung, daß sein Sohn, welcher als Freiwilliger bei dem Pionierbataillon mit nach China gegangen war...

Zur Situation.

Die Wiederherstellung der Eisenbahn Peking-Tientsin macht rasche Fortschritte, so daß erwartet wird, dieselbe werde bis Ablauf dieses Monats beendet sein. Ueberdies sind Vorkehrungen getroffen für eine Verlängerung der Bahn bis zur Stadt Peking...

Ein nicht „fingirter“ Sonnenbrief.

Der Sohn des Polizeiwachmeisters Klein in Ludwigshafen a. Rh., Hermann Klein, der als Gefreiter in der 1. Komp. des 2. Seebataillons den Sunnentrieg mitmacht, hat unterm 27. September aus Tong-chow bei Peking an seine Eltern einen Brief gerichtet...

Am Anfang voriger Woche hatten wir einen Provianttransport von Tientsin nach Peking. Die Fahrt ging mit chinesischen Booten, sog. Zampans, auf dem Peiho vor sich. Da die Russen noch am Bau der Eisenbahn nach Peking beschäftigt sind...

Wie man aus diesem Brief erseht, paart sich bei den Kriegerhelden die hunnische Mißachtung des fremden Lebens mit einer sehr ausgeprägten Wertschätzung des eignen Lebens. Nur mit Messern bewaffnete Buren mit dem Bajonnett sanft zu Tode sigen ist auch entschieden angenehmer...

Es ist daher auch verständlich, daß das nationalliberale Härtchen in Ludwigshafen, dem der Brief zuerst zur Verfügung gestellt worden war, aus Schonung für den weiblichen Theil der Leser die charakteristischsten Stellen fortließ.

Aus aller Welt.

Was einem Reichsboten nicht alles passieren kann, bewies gelegentlich meine Verlobte bei der „Wahl.“ von einem der größten Reichsgeschichtswissenschaftler berichtet wird.

Ueber ein Eisenbahn-Drama wird aus Dresden gemeldet: Freitag früh um 6 Uhr fuhr in der Ostbahnstraße mehrfache Schienenbahn, nachdem er seine Fahrt mit dem Lokomotivführer begonnen hatte, die Schiene durch die Luft zu reißen...

Sturm im Kanal. Die aus London gemeldet wird wieder in Kanal ein heftiger Sturm. In der Nähe von Dover wurde ein großer heftiger Sturm in kürzester Zeit. Die dortige Schiffe sind zum Glück gerettet.

Der Nordpolführer Cagni wurde heute Morgen von dem Kaiserlichen Kommando zum Reichstag ehrenvoll empfangen und der große Empfang im Reichstag zu sehen brachte.

Die Bibliothek des Anarchisten. Im Laufe der Verhandlung gegen den des Mordeanschlags auf den Kaiser von Berlin angeklagten Polow, der als ein geistig vermehrtes, geistig mündiger Mensch und ein höchst interessantes Individuum mit allen körperlichen Zeichen der Entzweiung gekennzeichnet wird...

Eine schrillende Katastrophe hat sich dieser Tage auf dem Amazonas Flusse zugetragen. So Tausen - Männer, Frauen und Kinder - beschuldigen das unglückliche Schicksal zu verurteilen und bemühen sich die Leichen zu bergen.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung. Dienstag, den 20. November 1900, 1 U.

Am Bundesratspräsidenten: Reichskanzler Graf Bülow, Staatssekretär v. Tirpitz, v. Thielemann, v. Goltz, Graf Posadowski-Wechsungen.

Zur Beratung steht die Fortsetzung der gestrigen Debatte über die Nachtragsforderung wegen der China-Expedition.

Abg. Baffermann (nassib.): Es ist merkwürdig, daß die Reichsregierung sich so feindselig gegenüber der deutschen China-Expedition verhält. Bei der Erwerbung von Kiautschau hat der Abg. Reichswohlwollend geäußert. Selbst der Abg. Debel hatte eine ablehnende Haltung als gewöhnlich. Debel hat gestern bedauert, daß die Schutztruppen nach China geschickt haben.

Der Abg. Baffermann (nassib.): Es ist merkwürdig, daß die Reichsregierung sich so feindselig gegenüber der deutschen China-Expedition verhält. Bei der Erwerbung von Kiautschau hat der Abg. Reichswohlwollend geäußert. Selbst der Abg. Debel hatte eine ablehnende Haltung als gewöhnlich.

Wie man aus diesem Brief erseht, paart sich bei den Kriegerhelden die hunnische Mißachtung des fremden Lebens mit einer sehr ausgeprägten Wertschätzung des eignen Lebens. Nur mit Messern bewaffnete Buren mit dem Bajonnett sanft zu Tode sigen ist auch entschieden angenehmer, als in einem Reisefeld sich mit gestelltem Menschenwird in einen Kampf auf Tod und Leben einzulassen.

Walparaiso niedergebrannt! Der Pariser Welt-Veröffentlichung eine Meldung, wonach der Minister des Reiches in Santiago de Chile ein Telegramm erhalten habe, worin es heißt, ohne Angabe der Quelle, ein gewaltiger Brand habe Walparaiso, die zweitgrößte Stadt der südamerikanischen Republik Chile, zerstört.

Die German National Bank in New York (Genau nach dem „Reuter'schen Bureau“) auf Beijing des Schenkens geschlossen worden, nachdem gestern auf Gerüchte, daß der Präsident Brown 200.000 Dollar unterschlagen habe, eine behördliche Verfügung der Bank eingeleitet worden war.

Wieht es Schlafwandler? Der Zustand des Schlafwandlers, des sogenannten Somnambulismus, ist in der That ein Zustand, in dem man alle erfindlichen Möglichkeiten zu Tode hört man wohl auch, daß Angelegte gefesselt sind, lungen vor Gericht dadurch zu entschuldigen suchen, daß der Zustand des Somnambulismus ausgeführt ist.

Daraus folgt, daß wir mit Gut und Blut für unser

Präsident Graf Ballokreim: Ich bitte keine

Abg. v. Lebedow (fortfahrend): Ich habe auch einen

Abg. Richter (fr. Sp.): Ich will nicht den Spuren

Abg. v. Sadowitz (D. Sp.): Die Verantwortung

Abg. Richter (persönlich): Hoffentlich beivilligt

Man muß nehmen, so gerne ich dem Herrn

Herr Richter hat die Frage aufgeworfen

Abg. v. Sadowitz (D. Sp.): Die Verantwortung

Abg. Richter (fr. Sp.): Daß Indemnität

Abg. Richter (persönlich): Hoffentlich beivilligt

Schluf der Sitzung 5 1/2 Uhr.

Arbeiterbewegung.

Die organisierten Arbeiter in Wornis

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 22. November 1900.

\* Heißer als am ersten Tage entbrannte die

Zwischen die streitenden Parteien

mag sich dann den Kopf gebrochen, welcher

Der Niebherverein ist abgethan.

Das Stimmverhältnis stellte sich

- 19. Bezirk. Pohl (Freie Vereinigung) 919,

- 29. Bezirk. Milde (Freie Vereinigung) 568,

Die Sozialdemokratie hat außer dem

\* Zum Statutenentwurf des

Dem § 3 folgende Fassung zu geben:

\* Zur Kohlennoth. Die Stadtverordneten

\* Aus dem Mäherwerde. Die organisierten

laues Müssen. Sowohl dieser, wie die Diskussionsredner haben insbesondere hervor, daß die Arbeitsordnungen nur einseitig das Unternehmerinteresse wahrnehmen, während die Arbeiter in ihnen hauptsächlich Bestimmungen finden, die für sie schwere Verpflichtungen und Benachteiligungen bedeuten. So ist die Arbeitszeit auf 12 Stunden festgesetzt und für Rutscher noch länger ausgebeutet, aber ein Minimallohn ist nicht vorgeschrieben; ebensowenig werden die Arbeiter besser bezahlt. Dagegen glauben einige Unternehmer noch jetzt ein Recht zu haben, sich hinsichtlich der Strafgebühren und der Schäden, die ihnen die Arbeiter an Material, Maschinen u. s. w. zufügen, an den Arbeitslohn halten zu dürfen. Weiter sind die Arbeiterleistungen zur Zeit nicht im Stande, etwas gegen die harten Arbeitsordnungen zu thun, weil ihre Organisation noch immer so schwach ist. Es dürfte aber auch hier in nicht allzuferner Zeit zu einem Vorgehen kommen, das eine Beseitigung der vorhandenen Mißstände wie eine Regelung der gewerblichen Verhältnisse überhaupt zum Zwecke hat. In der gutbesuchten Versammlung traten 6 Kollegen dem Verbands bei.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands, Sitz Hamburg, Briefk. Breslau, hält am Freitag, den 23. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, eine öffentliche Versammlung im Lokal „Deutscher Kaiser“, Friedrich-Wilhelmstraße, ab. Wie die „Bresl. Stg.“ berichtet, spricht Kollege W. Müller über das Thema: „Kaufmännische Schiedsgerichte heraus!“

Das Christenthum in China und Transvaal, so lautete das Thema, welches sich der Sprecher der hiesigen freireligiösen Gemeinde, Herr Tschirn, für seinen diesjährigen Vortragsabend im „Schiefer“ Saal gewidmet hatte. Sind diese Vorträge ohnehin sehr beliebt, so hatte dieses aktuelle Thema Tausende von Zuhörern angelockt, die Saal und Gallerie dicht besetzten. Die moralische und ethische, historische und kulturelle Seite unserer allerneuesten Weltpolitik hatte Herr Tschirn jüngst im „Rougertshaus“ behandelt, diesmal wandte er sich der religiösen Seite zu. Scharf zeichnete er den Widerspruch, der zwischen den Bekenntnissen der Christen und ihren Thaten in China und Transvaal immer schroffer hervortritt. Wenn der schwache Mensch zurückverfällt ins „Heldenthum“ der Alten, der Germanen, Griechen, Israeliten, so sei das noch erklärlieh, aber auf das Christenthum, auf die Religion der Liebe, des Friedens, der Brüderlichkeit kann man sich dabei gewiß nicht berufen. Was mag der junge christliche Soldat in China denken, wenn er am Abend die blingeröthete Waffe hinlegt und aus seinem Tornister das neue Testament zieht, um sich religiös zu stärken. „Selig sind die Sanftmüthigen, selig sind die Friedfertigen“ lieft er dort. „Liebet Eure Feinde, segnet die Euch fluchen“ lieft er weiter und schließlich „Die Rache ist mein, ich will vergelten“, spricht der Herr. Das Christenthum hat seinen idealen Inhalt verloren. Eine neue Gemeinschaft muß den Gedanken der Liebe, der Freiheit, der Brüderlichkeit und der Humanität aufnehmen, die Kirche ist dazu nicht mehr geeignet. Unter drohendem Veil schließt der Redner mit der Aufforderung, die Kirche zu verlassen und nicht mehr ihre Bestrebungen zu unterstützen.

Städt. Arbeits-Nachweis. Frequenz im Städt. Arbeits-Nachweis-Büro in der Woche vom 11. November bis zum 17. November: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 135; zu besetzende Stellen 67; freie Stellen 68; b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 52; zu besetzende Stellen 21; freie Stellen 31.

Unfälle. Ein Bootsmann erlitt von einer Antenne her einen Schlag auf den rechten Arm, der dadurch gebrochen wurde.

Ein Arbeiter hackte sich beim Ausroden von Strauchwerk in das linke Bein. Ein Arbeiter führte beim Geradschneiden von Brettern auf die Leinwand und erlitt eine Quetschung der Brust. Die Verletzungen fanden im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Aufnahme. Am 19. d. M., Nachmittags, wurde auf der Kupferstraße und Messergasse ein Schwelber wiederholt von Krämpfen befallen. Er wurde in seine Wohnung auf der Gröschstraße gebracht.

Sturz aus dem Fenster. Am 16. d. Mts., Mittags, stürzte der 5 Jahre alte Sohn eines auf der Langenhofstraße wohnenden Schneidemeisters aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung und erlitt Beinbrüche, sowie eine tiefe Wunde am Kopf. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr legten dem Kinde Kohlvorstände an, worauf es dem Allerheiligen-Hospital zugelangt wurde.

Vermitlt. Seit dem 10. d. M. wird der 76 Jahre alte Altmolenpfeifer August Hilbert, Kurze Gasse 41, vermittelt. Derselbe hat grumelstren Koller und ist mit grauem Lieberleber, schwarzer Leuchtpose, grauer Krone und Sandrischeu bekleidet. Das Dienstmädchen Karla Krilich, welches bei einem Badermeister, Neudorfstraße 101, in Stellung war, wird seit dem 16. d. M. vermittelt. Das Mädchen ist 19 Jahre alt und war bei seinem Begräbnis mit grauem Kleid, schwarzer Schürze, schwarzen Strümpfen und Handschuhen bekleidet.

Mit Beslag belegt wurde ein großes rundes Kollo, enthaltend in Wackelwand Wolle. Der Eigentümer des Kollo, welches am 16. d. Mts. durch einen Arbeiter gestohlen worden ist, meldet sich im Bismarck 57 des Polizeipräsidiums.

Diebstähle. Aus der Wohnung eines Artisten auf der Siebenhufenstraße wurden 100 Mk., 4 Damenhemden, weiße Tischtücher, ein seidenes Halsstuch, zwei gebälte Weibedeneinlege, ein Hund Kaffee und eine Theebdose gestohlen. Der Diebstahl ist durch ein Einbruchverbrechen verurteilt worden, welchem die Diebstahl eines kleinen Ringes undervor war. Nach dem Diebstahl hat sie sich sofort entfernt und das Kind sich selbst überlassen. Die Diebin ist 30 bis 35 Jahre alt, trägt ein rothbraunes Kopftuch, eine roth-schwarzfarbte Barocktafel, einen grünen Rock und blauefarbte Schürze und Sandrischeu. Aus einem Stall auf der Dammstraße wurden zwei Gänse und aus einem Stall auf der Schmale Gasse eine Stophaak und ein Pelzig-Enrich gestohlen. Aus einem Hause auf der Jahrgasse wurde ein Untertheil im Werthe von 15 Mk. gestohlen. Einem Expedienten wurden in einer Wechselhandlung vom Bisset 50 Mk. in Gold gestohlen. In der Nacht zum 16. d. M. sind einem Bärendüener auf der Märktstraße aus einem Stall 7 Kaninchen gestohlen worden.

Jahresdiebstahl. Am 19. d. M. wurde aus einem Hause am Augustplatz ein Fahrrad „Fahrrad“, Fabriknummer 115517, gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen und nur am Hinterrad ein Schutzblech. Der vordere Reifen trägt die Bezeichnung „Cleaveland“. Vor Anlauf des Rades wird gemarmt.

Strakenraub. Am 17. d. Mts., Abends, wurde auf der Olsauer Gasse ein Maurer von drei jungen Seuten überfallen, die ihn erst mißhandelten und ihm dann seine auf den Namen Weißbrühl lautenden Papiere raubten.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden gestern 47 Personen eingetiefert. — Gefunden wurden: ein weißer Fächer, eine Quittungskarte, 47g Meter Wandbelen, ein brauner Regenschirm und ein Portemonnaie. — Abgehunden kamen: ein weißes Oberhemd, ges. F. S., ein goldenes Pinsen, zwei harte Knabenanzüge und ein roth-weiß-schwarzfarbter Kinderkleid.

Waldenburg, 19. November. Gasometer-Explosion. Montag Nachmittags um 3 Uhr explodirte im nahen Altwasser mit turndarem Knall der neue Gasometer der Gasanstalt, der nächste Woche in Betrieb genommen werden sollte. Ein Monteur war nur noch damit beschäftigt, im oberen Theile Schrauben zu nachzugehen. Um die Dichtigkeit festzustellen, hatte man in den Gasometer Gas eingelassen, dieses wurde leuchtiger Weise von einem polnischen Arbeiter angezündet. Wie durch ein Wunder blieb der Urheber der Explosion unberührt, der Monteur erlitt mehrere Brandwunden und wurde in die gefährliche Galerie geschleudert. Der etwa 15 Meter alte Gasometer blieb erhalten, jedoch eine Störung in der Feuerung des Ofens trat eintritt: die Gasanstalt erleidet aber einen viele tausend Mark betrazenden Schaden.

Stettin, 20. November. Raubankfall. In frecher ist am 17. d. Mts. auf dem Wege von hier nach Hilsersdorf Raubankfall verübt worden. Der Buchhalterling Schuber von einem Wegelagerer angehalten, mißhandelt und seines Kassen im Werthe von 30 Mk. beraubt. Nach verübter That der Rauber das Weite.

Weiße, 19. November. Aus dem Gerichtsgefängnis entwichen ist, nach dem „Ob. Tagbl.“ der Buchhändler welcher kürzlich vom Schwurgericht zu vier Jahren Gefängnis für verübten Raub verurtheilt wurde, gegen das Urtheil aber Berufung eingelegt hatte. Er befand sich deshalb noch in Untersuchung und trug seine eigene Kleidung. Als gegen 10 Uhr Vormittags Gefangenen zur Freistunde antraten, war Sauer einer der die in den Hof gelangten. Dort wird in der Nähe der Mauer Schuppen gebaut. An dieser Stelle gelang es dem Flüchtling, die Mauer zu entkommen; als der Aufseher ihn nachsichtig, ent er keine Spur mehr von ihm.

Laurahütte, 19. November. Ein großer Einbruch diebstahl wurde in der Nacht zu heute in Laurahütte verübt. Der Dieb drang in das Geschäftslokale der Herren Gebel und Beyrauch, wo ihm 25 goldene Damenuhren, 10 Herrenuhren, 70 goldene Ringe, 57 silberne Herrenuhren, 12 silberne silberne Damenuhren im Gesamtwerth von 4500 in die Hände fielen.

Orzels, 19. November. Todesfall durch Vergiftung. Ein trauriger Unglücksfall hat sich hier ereignet. Der in der chemischen Fabrik „Gere“ beschäftigte Arbeiter Joseph Kocor verunfete sich leicht an der linken Schulter aber der Wunde keine weitere Beachtung. Nach kurzer Zeit die Wunde an zu eitern und er nach derselben mit einer Knoche bei der Arbeit durch. Als er nach Hause gekommen vor wurde er heftige Schmerzen. Trotzdem ärztliche Hilfe gleich Anspruch genommen wurde, war es schon zu spät; er starb nach derselben Nacht in Folge von Blutergußung. Kocor hinterließ hinter sich einen Mannesalter und hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 20. November. Beim Spiel gehängt. Sokolnik bei Kempen spielten neulich etwa 40 Knaben Karten. Eine Partei stellte die Russen, die andere die Chinesen vor. Russen legten und nahmen einen der anderen Partei gefangen. Der Gefangene wurde mit einem Strick um den Hals an einen Baum gehängt und hinausgezogen. Dabei streckte er die Zunge aus und die Knaben glaubten, er spottete ihrer. Nach einer Zeit war er aber todt.

Quittung.

Zum Wahlloos für Landtags- und Stadtverordnetenwahlen vom 17.-21. November ein:

Aus Hufjabrik Perls Nachfolger durch Stimmler 870 R. 496 durch Broßig 6 Mk., 2. 497 durch Broßig 720 R. 462 durch Seifer 490 Mk., 2. 488 durch Burgund 450 R. 477 durch Hüffer 585 Mk., 2. 488 durch Hermann 200 R. 1 Mk., Ungeannt Mathiasstraße 2 Mk., Rohrer Star 50 R. Unerkennliche Kautzion bei den Textilarbeitern durch Witt 485 Mk., Kautz 3 Mark, Wotny 50 Pfennig, H. 2 Beitrag durch A. S. 2 Mark, Ueberdieh durch Kränzgenbe der Ladner und Anreicher von Linke (neue in Mochau) 135 Mk., Gewinn beim Staatspiel durch Bogler 50 Gersberg 5 Mk., Fidele Gesellschaft vom Kolonathor beim Spiel durch Jahn 1 Mk., von einem Begräbnis der Wöpler 120 Raul Heppner, Brüggenhal 20

**Stadt-Theater. Circus Wulff.**

Donnerstag: „Söhne“  
Phantasten im Bremer Rathshaus.  
Freitag: „Die letzten Weiber von Windsor“.

**Zeitgarten. Gastspiel**  
der berühmten Budapestiner „Folies Caprices“ u. a.  
Familie Bernstein in Ostende  
in Budapest 3 Jahre hinter einander aufgeführt  
und Variété-Programm etc.  
Im Tunnel  
bis 12 Uhr Gr. Frei-Concert.

Freitag, den 23. November, Abends 8 Uhr:  
**Große Extra-Vorstellung**  
Genügt für den hier so beliebten, weltberühmten, Dramal Schupf  
Herrn Adolf Olschansky.  
Ein Schreckent und alle  
Anwesenden, dem großen Schauspiel  
aus dem letzten Abend im Bremer  
Theater am Schauspiel des Herrn  
Lehrers Herrmann.  
Bierliches Tandem mit acht  
hannoverschen  
Diabellen-Gängen.  
Ungarn  
oder  
**Die geirubte Braut.**  
Ein langer Seiler  
Der Sprung des Grafen Jüban  
von der Höhe hohen Circus-Ruppel  
in das Wasser.

**Für Schuhmacher.**  
Lederhandlung und Kopflederzurichterei.  
Verkauf von „Degras“ echter Stiefelschmiere.  
**Hermann Labich,**  
Knikknerstraße 10.

**Albert Wagner,**  
26 Friedrich Wilhelmstraße 26,  
geradüber von Kaiser's Brennerel.  
**Gelegenheits-Käufe.**  
Extra billige Preise.  
Leidenschaftliche Kleider ..... 10,00 Mk. an  
Mädchenkleider ..... 7,00  
Kinderkleider ..... 2,00  
Damenkleider ..... 0,70  
Gesamte Damen Jaquets ..... 3,00  
Leidenschaftliche Damen Jaquets ..... 5,00  
Apron Krimmer-Kragen ..... 3,00  
Bunte lange Krimmer-Kragen ..... 7,00  
Mädchen lange Krimmer-Kragen ..... 5,00  
Mädchen- und Kinder Jaquets ..... 1,00  
Kinder-Mäntel in allen Größen ..... 3,00  
Leidenschaftliche Haus-Blousen ..... 0,85  
Leidenschaftliche Blousen ..... 2,50  
Leidenschaftliche Bekleidungs-Artikel, alle Größen ..... 4,00  
Leidenschaftliche Kleiderstoffe, Pelz, Seiden, Leppichen, Säueren,  
Petticoats, Socken und Inter-Leinen,  
Woll- und Seid-Wäsche  
an me geräumt halten werden.  
**Albert Wagner, Friedr. Wilhelmstr. 26.**

Verspätet.  
Am 16. d. M. verschied nach kurzem schweren  
Leiden an der Proletarierkrankheit unser Kollege  
**August Kroll**  
im Alter von 59 Jahren. 1847  
Ehre seinem Andenken!  
Verband der Lederarbeiter, Zahlstelle Breslau,  
sowie die Einzelmitglieder von Brieg.

**Sozialdemokratischer Verein.**  
Sonntag, den 25. November 1900,  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Ausserordentliche  
General-Versammlung**  
bei Kostrowsky, Lohstraße 25.  
Tagesordnung:  
1. Das neue Statut.  
2. Gesamtumsatz nach dem Verstande.  
3. Auswas des Herrn Kroll's Freund: Zurücknahme  
seiner Einsprüche aus dem Verein.  
4. Bericht über den Vereinsverlauf.  
Die Mitglieder werden zu dieser wichtigen General-  
versammlung dringend eingeladen.  
Der Vorstand.

**30 Sophas  
u. Divans**  
werden einzeln  
anz. Abzahlung  
mit einer Anzahl  
von 5 Mark  
u. wöchentlichen  
Abzahl. v. Mk. 1  
anz abgegeben.  
**S. Osswald**  
Schelbrück 74, I

**Regen-  
Schirme,  
Regen-  
Schirme,**  
nur solide, bewährte Waare  
emrheißt billigst  
**Franz Nitsche, Breslau**  
Schirmfabrik 1929  
Ring 34  
u. Schweidnitzerstr. 51.

84 84 84 84

84  
**Zur gefl. Kenntnissnahme!**  
Ich eröffne vom heutigen Tage an einen  
**Weihnachts-Ausverkauf**  
fertiger  
**Herren- und Knaben-  
Garderoben.**  
Trotz der billigen Preise, welche auf jedem  
Stück mit deutlichen Zahlen sichtbar sind,  
gewähre ich noch einen Rabatt  
**20%**  
von  
um so schnell wie möglich mein großes Lager  
zu verkleinern.  
Sämmtliche Garderoben sind nur von  
guten Stoffen und besten Arbeitsträften  
hergestellt.  
84  
**S. Hurtig,**  
Olsauerstraße Nr. 84, I.  
Eingang Schuhbrücke.  
84 84 84 84

Sobem erschienen:  
**Worte und Thaten des arbeitserkundlichen Centrums**  
von **Gustav H. eh.**  
Preis 10 Pfg.